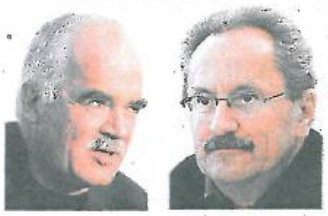
Telefon (089) 53 06-410
politik@merkur-online.de
Telefax: (089) 53 06-86 57

Münchner Merkur Nr. 271 | Donnerstag, 24. November 2011

DONNERSTAGSKOLUMNE

Briefwechsel



zwischen
Peter Gauweiler und Christian Ude

Thomas Gottschalk und die Zukunft der Kirchen

Christian Ude (SPD) und Peter Gauweiler (CSU) liefern sich jeden Donnerstag an dieser Stelle einen Schlagabtausch. Heute: Peter Gauweiler.

Lieber Christian,

hatte zum Wochenanfang wirklichen Lesegenuss: ein Interview im Spiegel mit Thomas Gottschalk über sein Verständnis des Evangeliums und seiner Religion. Da legt ein supermoderner Mensch seine Verbindung mit dem alten Glauben dar, ganz unbefangen, ganz gegen den Strom. Große Klasse!

Einige Beispiele:

Gottschalk: „...Es gibt Kollegen von mir, die sich für Afrika einsetzen, und gegen alles Elend der Welt ankämpfen, aber nicht mitbekommen, dass ihre eigenen Kinder kiffen und koksen. Da ist mir meine Mission lieber: Ich will für meine Frau und meine Kinder, wenn sie mich brauchen, genauso da sein wie für alle anderen, für die ich verantwortlich bin....

...Es ist nicht so, dass ich mit dem Weihrauchfass ums Haus ziehe und meine Mitarbeiter missioniere. Ich versuche einfach, kein Arschloch zu sein...

...aber in einem anderen Sinne verstehe ich meine Arbeit durchaus als Seelsorger: eine gewisse Dunkelheit wegblasen, Menschen entkrampfen und entspannen...

Er ...(Anmerkung: Jesus) hat eben auch Lebensfreude gepredigt und war auch mal ein Zecher. Von diesem pharisäerhaften und selbstgerechten Gutmenschentum hielt er nichts. Auch deshalb schätze ich seine Botschaft...

...Missbrauch in irgendeiner Form habe ich nie erlebt. Heute hat man ja den Eindruck, dass jeder halbwegs hübsche Messdiener – und ich hoffe, ich war einer – von irgendeinem Kaplan unsittlich angegrabscht worden ist. Das habe ich nie auch nur im Ansatz mitbekommen."

Gottschalks Interview ist ein wohltuender Kontrast zur Zeitgeisthuberei, die bei Teilen der deutschen Katholiken seit längerem – wir Protestanten sind dauergefährdet – angesagt ist: „Lassen Sie mich es in der Fernsehsprache sagen: Wenn die Zuschauer wegbleiben, hilft es auch nichts mehr, am Format rumzuschrauben."

Gottschalk verteidigt sogar den Ausschluss der Frauen vom Priestertum in der katholischen Kirche, was selbst ihm die strengen Donum-Vitae-Katholiken nicht durchgehen lassen dürften. (Man trifft übrigens auf „Donum Vitae" in der CSU öfter als im realen Leben. Muss immer aufpassen, dass sie nicht protestantischer sind als ich selbst.)

Vielleicht könnten sie uns Evangelischen ihren katholischen Gottschalk einmal ausleihen. Als Alternative zum Zeitgeistsegeln. Bei der Landessynode in Rosenheim am Wochenende wurde die Kirche der Reformation ermahnt, „mehr Sinnlichkeit zu wagen". Vom neuen bayerischen Landesbischof, der dafür – in Rosenheim – als Beispiel „Gospel-Lieder" nannte, „in denen die christliche Botschaft den Körper der Gläubigen in Bewegung bringe." Na ja. Spirituals aus dem Süden der USA haben wir schon vor 50 Jahren in der Jungen Gemeinde gesungen. („Swing low, sweet chariot"). Das war sehr schön, und ich liebe den Film „Sister act" mit Whoopi Goldberg. Aber im Sonntagsgottesdienst ist mir lieber „Geh aus mein Herz und suche Freud". Nach Presseberichten soll der neue Landesbischof auch gesagt haben, dass der Besuch des Papstes in Deutschland „enttäuschend" gewesen sei. Warum denn das? Noch kein Bischof von Rom hat die Evangelischen so geehrt wie Benedikt mit seinem Besuch in Erfurt, auf evangelischem Boden, wo Luthers theologische Überzeugungen heranwuchsen. Benedikts Erfurter Leitsatz – „Glaube ist keine Verhandlungssache" – vor den Obersten der Bundesrepublik Deutschland und vor den versammelten katholischen und evangelischen Bischöfen war Martin Luther in reinster Form: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir, Amen."

Uns die (bereichernden) Unterschiede zwischen den Bekenntnissen klarzumachen, ist nicht enttäuschend sondern ein Beitrag zur Aufklärung. Unsere Bischöfe sollen nicht so tun, als seien sie EU-Kommissare, die alles einebnen wollen.

Das ist um Himmels willen keine wirkliche Kritik an unserem neuen Landesbischof Professor Heinrich Bedford-Strohm, der ein sehr sympathischer Mensch sein soll (and your Parteifreund). Aber ich kann eben auch nicht anders. Und vor dem Bischof zu verstummen ist nicht evangelisch!

Thomas Gottschalk, nichts auslassend: „So ein Te Deum mit Orgel fortissimo und Glockensturm bringt dich dem lieben Gott eventuell ein Stückchen näher als die Tasse grüner Tee mit dem Studentenpfarrer."

Deo gratias

Dein Peter Gauweiler

P.S. Lese im Münchner Merkur, dass bei den Bedingungen für gute Bildung der Süden Deutschlands den Norden klar abhängt. Die schlechtesten Regionen in Bayern sind immer noch besser als die besten Regionen in Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern. Dies zeigt der „Deutsche Lernatlas 2011" der Bertelsmann Stiftung. Noch mal der Spiegel (nicht: der Bayernkurier), der dazu in einer Titelgeschichte schreibt, Bayern schneidet „insgesamt hervorragend ab." Könntest Du Deinen Parteifreunden gaaanz schooonend beibringen, dass sie mit ihrer Kritik an „bayerischen Verhältnissen" in der Schul- und Bildungspolitik grausam falsch liegen?